

Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 J. 1/2 jährlich 1.50 J.
pränum. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.66 J.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezählbar, kostet
monatlich 10 J. 1/2 jährlich 30 J.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Quersur, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bülbergasse.

Telegraphisch: Volksblatt Halleaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 274.

Sonabend den 24. November 1894.

5. Jahrg.

Arbeiter! Parteilgenossen! Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier. Weidet alles Berliner Bier.

Rundschau

Die Tabakfabriksteuer durch eine erhöhte Biersteuer zu ersetzen, und zwar unter Bruch der Regierungsanfrage, hat die „Kreuzzeitung“ vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wird von sehr vielen Blättern energisch abgelehnt, wobei es an scharfen Seitenhieben auf den Herausgeber des „Junfer- und Agrarier Organs, Herrn v. Hammerlein, nicht fehlt. Derselbe ist Reichstagsabgeordneter für einen hervorragenden Tabakindustriebezirk in Westfalen; ein Eintreten für die Tabaksteuer würde ihm das Mandat kosten. Sein Blatt vertritt die Ansicht: eine weitere Erhöhung der Belastung der Tabakindustrie sei der schlechteste und sozialpolitisch der gefährlichste Weg, um zu einer Reichsfinanzreform zu gelangen. Dieses Jauchzettel aus dem Lager der Kontrahenten, der Junfer, Agrarier und Antifemiten, welche Richtungen die „Kreuzzeitung“ bekanntlich in sich virtuos zu vereinigen weiß, ist, wie die „Frankf. Ztg.“ bemerkt, für die Gegner der Steuer wertvoll, wenn das Blatt auch weiter erklärt, es könne nur warnen, mehr könne es nicht — es sei also vermutlich nicht in der Lage, seine Gesinnungsgenossen zu der gleichen Auffassung über diese, schlechteste und sozialpolitisch gefährlichste, Steuer zu bekehren. Die Freunde der „Kreuztg.“ schieben eben leider ihrer Stellungnahme persönliche, statt sachliche Motive unter, und glauben deshalb die Barriere leichter mitzudringen zu können. Selbst eine offizielle Korrespondenz äußert sich gegen den Vorschlag der „Kreuzzeitung“, indem sie gleichzeitig die Befürchtungen über die Wirkungen der Tabakfabriksteuer zu bezeichnend legt.

Ein Wahlbündnis zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten soll nach einer längeren Korrespondenz der „Frankf. Ztg.“ bei der Stadtverordnetenwahl in Kaiserslautern stattgefunden haben. Hier war das Stadtkomitee durchweg nationalliberal, war aber durch seine Wirksamkeit bei den Wählern vorwiegend in Wirtshaus gekommen, daß sie befürchteten, dem mit den Demokraten vereinigen Zentrum zu erliegen. Man soll sich ein bekannter nationalliberaler Herr an den Führer der dortigen Sozialdemokraten, Klement, gewandt und diesem ein Wahlbündnis angetragen haben, das dieser aber abgelehnt habe.

Am Wahlagend verzeigte sich ganz plötzlich das Gerücht, die Nationalliberalen hätten mit den Sozialdemokraten einen Wahlpakt abgeschlossen. Man glaubte es nicht — und doch: Der Kompromiß zwischen den „Stützen der Gesellschaft“ und den „Umstützern der Gesellschaft“ war perfekt. Bräutigam vereint standem am Ballfokal der nationalliberale Bierbrauer Jänigk und der Führer der Sozialdemokraten Klement. Ein nationalliberaler Rechtsanwalt mit sehr aristokratischen Manieren trug dem Sozialdemokraten Klement die gebundenen Wahlzettel zu. Ein höherer Staatsbeamter soll Herrn Klement anerkennend auf die Schulter geklopft haben. Auch ein protektantischer Geistlicher soll zu dem Wahlbündnis

zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten seinen Segen gesprochen haben.“ So heißt es in der „Frankf. Ztg.“ wörtlich. Wir erlauben uns, vorläufig an die Geschichte nicht zu glauben, sind vielmehr, da allerdings die Nationalliberalen mit dem Sozialdemokraten Klement einig, geneigt, ein Mandat der Nationalliberalen, zu welchem sich vielleicht ein Sozialdemokrat hat gebrauchen lassen, anzunehmen. Für die Nationalliberalen aber ist ein solches Gebahren in Anlehnung der Tatsache recht charakteristisch, daß gerade sie es sind, welche am lauffesten nach Maßnahmen gegen den Umsturz rufen. — Näheres bleibt abzuwarten.

Im Lager der Bekämpfer des „Umsturzes“ schlägt die „Zweitacht“ wieder in hellen Flammen auf. Die mütterliche „Kreuzzeitung“ hat dieser Tage wieder einmal die liberalen Professoren der Theologie als die „wissenschaftlichen Vor kämpfer der Sozialdemokratie“ denunziert und den Liberalen, die wenigstens für sich die „Freiheit des Glaubens“ wahren wollen, damit unisono auf die Hüfneraugen getreten. Während vor Schmerz schreit der nationalliberale „Hannoversche Kurier“ auf:

„Die „Kreuzzeitung“ hat mit der „Germania“ von anfang an dahin getrieben, den Kampf gegen den Umsturz zu einem Kampf gegen den Liberalismus und die freie Wissenschaft zu machen. Wenn die ungeschickten Seelen wirklich Fühlung mit dem Volksleben haben, so wird ihnen die Einficht nicht fehlen, wie sehr gerade die orthodoxen Intellektuellen mit all ihren vorurteilhaften Anschauungen und Zielen die religiöse und kirchliche Stimmung im Volke verummert. Nicht die liberalen Professoren, sondern die antihumanen Jünger gehören zu den „freilich unwissenschaftlichen“ — Bekämpfern der Sozialdemokratie.“

Und schließlich haben beide recht. Die Sozialdemokratie nimmt die Waffen der Wissenschaft, wo sie sie findet. Und insofern sind die liberalen Professoren unsere Vor kämpfer. Die „orthodoxen Jünger“ aber machen den Menschen die „kirchliche Befehmung“ unüberwindlich, bringen das Freiheitsgefühl im Menschen zur Empörung. Und so arbeiten sie ebenfalls für uns. Einer Bewegung, die so fest und sicher im Boden der Wahrheit wurzelt, wie die sozialdemokratische, muß eben alles zum Nutzen gereichen.

Unsere bayerischen Genossen haben dafür gejornt, daß über den charakteristischen Fall von Judschmühl die Wahrheit über die offizielle Verharmlosung siege. Sie haben einen tüchtigen Genossen zur Erforschung der Verhältnisse nach Judschmühl geschickt. Das Ergebnis der Untersuchungen wird demnächst im Verlage von Ernst in München unter dem Titel „Judschmühl, eine Skizze aus dem Rechtsstaate der Gegenwart von Adolf Müller“ erscheinen.

Auf Grund des Vereinigungsvertrages aufgelöst wurde in voriger Woche in dem Dorfe Eßtrum im Regierungsbezirk Düsseldorf die Sitzung des dortigen Gemeinde rates durch einen Polizeiergenten. Unter dem Vorhinein des Vorhinein hielten die Gemeindevorstände ihre Sitzung ab, als plötzlich der Polizeibeamte erschien und die „Versammlung“ auflöste, weil sie nicht bei der Polizei ange-

meldet wäre. Der Gemeinderat fügte sich dem Gebote u. d. hob die Sitzung auf, bis der Bürgermeister, der von dem Vorgehen des Beamten nichts wusste, die Erlaubnis zur Wiederberufung erteilte. In diesem Falle hätten sich übrigens die Gemeindevorstände auf die Auflösung garnicht zu kehren brauchen, da der Polizeiergent zu seinem Vorgehen garnicht befugt war. Die Sitzungen der Gemeinde- und aller sonst durch Gesetz errichteten Versammlungen fallen natürlich nicht unter das Vereinsgesetz. — So berichtet die Berliner „Volkszeitung“. Uns ist es ganz unbegreiflich, wie überhaupt ein Polizist dazu kommen kann, eine Gemeindevor sitzung aufzulösen. Jedenfalls erliegt man daraus wieder einmal, was im Polizeistaat Preußen alles möglich ist.

Ein gefährliches Lied.

In unserem Hamburger Bürgerorgan lesen wir: Der Sang an Aegir kam, wie der Sang der Vorelen, auch Leute ins Verderben bringen. Sollte dich als naulich ein Mann über diesen Sang sehr mißbilligend geäußert und dabei einige Bemerkungen über den angeführten Komposition gemacht. Als er im hiesigen Stadttheater ein gerade die freie Kritik behandelndes Stück in Augenblick nahm, wurde ihm klar gemacht, daß heute die freie Kritik noch nicht gestattet ist. Wegen seiner Bemerkungen über den Komposition des Sanges an Aegir wurde er verhaftet. Er soll sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben.

Wir hatten die Möglichkeit vorausgesehen. Was sind das aber für Verhältnisse, wo solches möglich ist? Werk man denn nicht, daß durch derartige an die Spitze treiben des sogenannten Majestätsbegriffs der Glaube an das Königtum und die Monarchie mehr erschüttert wird, als durch die umstürzlerischste Thätigkeit der „Umstürzlerparteien“?

Heber den neuen Reichskanzler läßt sich Dr. Egl in seinen „Vaterl.“ also vernehmen: Nachdem der neue Reichskanzler in Straßburg höchst überauswundersam feiert und verabschiedet worden — 200 (?) Vereine mit 8000 Trägern haben ihm sogar einen Fackelzug gebracht, was gewiß ein Beweis für die Hingebtheit ihrer — Gefühle sein würde! — läßt er sich auch noch in Schilling's Kurier, das er leinzei gerbt hat, „Deditionen darbringen“. Der neue Reichskanzler scheint sich seine Arbeit in Berlin leicht vorzustellen, da er so lange sich herumtreiben und „Deditionen“ annehmen kann. Die Arbeiten müssen ihm da wohl von andern bejagt werden, sonst könnte er nicht so lange „procul a Jove“ sein. Vielleicht kommt er in Berlin gerade recht, um nun einen Besuch der „weißen Frau“, nämlich des Ministerpräsidenten Lucasius zu empfangen. Wer kann wissen! Der Götter Jörn ist leicht erregt.

Der wegen des Verdachts, einen Weineid geschworen zu haben, verhaftete amtseidende Reichstagsabgeordnete Leuf ist gegen eine Bürgschaft von 10 000 M. freigelassen worden. Genosse Gradbauer sitzt in Haft wegen „Kollisionsgefahr“, nachdem ihn das Dresdener Schöffengericht zu 10 Monaten Gefängnis um einer Notiz willen verurteilt hat, worin wir auch mit der Luep nicht

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman

aus den Zeiten des deutschen Hansabundes von A. Dito-Walcker.

611

[Nachdruck verboten.]

„Herr Bürgermeister, Ihr hattet mich doch vorgeladen!“
„Ja, daß Ihr mich noch daran erinnern müßt, selbst Eurer Verhaftung auf braunschweigischem Grund und Boden habt Ihr Euch widersetzt!“
„Weil ich als freier Mann zu Euch kommen wollte.“
„So schon, als freier Mann, der Ihr nicht mehr war, da Ihr der Stadt bereits verpflichtet wart durch Ansehn und Schwur!“
„Der Herr Bürgermeister weiß, wie ich mich verpflichtet hatte.“
„Doch, Ihr tranten damals Eurer Rechtsschaffenheit.“
„An der Ihr jetzt hoffentlich nicht zweifeln werdet?“
„Die ich jetzt für Heimtücke und frevelhafte Insubordination ansehen muß.“
„Ich hoffe alles, was ich gethan, rechtfertigen zu können.“
„Nicht bei uns, denn wir nehmen solche Rechtshaltungen nicht an, wir kennen bloß Gehorsam.“
„Mit welchem Recht?“
„Mit dem Recht unserer Macht, die unbestreitbar ist, weil wir sie in jedem Falle und gegen jeden aufrecht zu erhalten wissen.“
„Aber dann ist, kurz gesagt, Euer Recht die Macht, die Ihr besitzt?“
„So ihr's, wolt Ihr sie uns streitig machen?“
„Ich nicht, ich frage mich nur, wie kann Gewalt oder Macht zugleich auch Recht sein?“
„Weil es so ist. Zweifelst Ihr an unserer Macht?“

„Behüte Gott, aber...“
„So zweifelt auch nicht an unserer Macht, denn wir haben die Macht, unserer Recht Geltung verschaffen zu können.“
„Wohl, und nun?“
„Und nun werdet Ihr als Landesfriedensbrecher und Rebel ins Gefängnis gehen, bis man Euch den Prozeß machen wird.“
„Das heißt, Ihr fertert mich ein, bis Euch das Gericht noch besonders das Recht giebt, mich weiter zu verurteilen. Und dann fertert Ihr mich weiter ein. Von Rechts wegen!“
„Das wird sich finden.“
„Darf ich Euch nun meine Gründe auseinandersetzen, aus welchen Ihr vorziehen dürft, mich nicht enterken zu lassen?“
„Ei, bei Gott, das müssen gute Gründe sein. Laßt sie hören!“
„Erfens muß Euch daran gelegen sein, im Angesichte der Gefahren, welche die Stadt bedrohen, einen einigen Sinn unter der Bürgerschaft zu nähren und zu befestigen. Ihr werdet aber durch meine Enterkerung einen ansehnlichen Teil der Bürgerschaft zu inneren Feinden machen, die in solchen Zeiten mehr als gefährlich werden.“
„Schon gut; und weiter?“
„Ihr würdet meistens die Söldner, die Ihr habt, und diejenigen, welche Ihr noch anwerben müßt, zu Gegnern bekommen, weil sie meine Sache als die ihrige betrachten werden.“
„Gut, gut, und was noch?“
„Mich selbst werdet Ihr als einen sehr brauchbaren Kriegsmann viel besser an der Spitze einer Truppe als im Kerker zum Besten der Stadt verwerten können.“
„Ja, ja; habt Ihr noch mehr Gründe?“
„Es würde auch garnicht zu vermeiden sein, daß ich bei meinen Verhören die Geschichte des Turmes an der langen Brücke erzählte, und die ist nicht derartig, daß sie für alle Ohren paßt.“

„... was das betrifft, so haben wir Mittel zu verhandeln, daß diese Geschichte über die Mauern Eures Kerkers bringt. Diesen Grund konntet Ihr Euch erparan. Und wenn Ihr ionst keinen wist...“
„Aber, Herr Bürgermeister, ich bin ja lange noch nicht zu Ende.“
„So mach's kurz und erklärt Euch!“
„Ich will nur darauf hinweisen, daß, wenn Ihr auch meine Stimme zu begraben und zum Schweigen bringen zu können glaubt, im Giesmaroder Turme andere Stimmen laut werden würden, die Ihr nicht zum Schweigen bringen könnt.“
„Stimmen? so? was wären das für Stimmen?“
„Da würde zum Beispiel Fräulein Hoffmeister auftreten und aller Welt verkünden, daß man sie um elender Verächtigung willen hat foltern wollen; hört wohl, Herr Bürgermeister, man hat die Tochter des Herrn Hoffmeister foltern wollen.“
„Das wird eine leere Drohung des Kerkermeisters gemeinen sein, den Ihr schon zugerichtet habt.“
„Es war nicht der Kerkermeister, es waren Käte und Richter der Stadt, Herr Geerir z. B., und dann der Sunditus der Stadt.“
„Die es verantworten mögen.“
„Gut, aber Ihr seid der erste Bürgermeister. Dann habe ich ein Weib gerettet, das scharflich zum Strümpel gepemigt wurde.“
„Das war zu meiner Zeit nicht, das ist vorher geschehen.“
„Gut, aber zu Eurer Zeit, während Eures Regiments ist sie im beflagensverreichten Zustande verblieben.“
„Ich glaube, Herr Füllier, Ihr wolt mich hier in Anflagzustand verlegen?“ rief der Bürgermeister, die Stirn runzelnd.

Merseburg.

Dienstag den 27. Nov. abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses
große öffentliche Volks-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Bericht des Parteitag. 2. Wahl eines Ver-
 trauensmannes. 3. Bericht des Parteitag.
 Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen.
 Der Einberufer.
 Zur Zeichnung der Listen 10 Pf. Entrée.

Versammlung
des deutschen Metallarbeiter-Vereins
 Sonnabend den 24. November bei Faulmann, Gartenstraße.
 Tagesordnung: Vortrag: Die soziale Bewegung im alten Rom. 2. Bericht des

Verband der Schmiede.
 Sonnabend den 24. Nov. abends 8 Uhr bei Faulmann, Gartenstr. 10
Versammlung.
 Gleichzeitig wird aufmerksam gemacht, daß unter
7. Stiftungsfest
 Sonnabend den 1. Dezember im Saale des „Rosenthal“ stattfindet.
 Der Vorstand.

Restaurant zur Blume
 - Thorstraße 29. -
Morgen Sonnabend
Schlachte-Fest.
 Früh 9 Uhr Wellfleisch. Abends diverse Würst.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Ad. Jungblut.

Erste Hall. Brot-Fabrik
Firma: F. G. Nebelung
 größte und dauernd leistungsfähige Brotfabrik am Plage.
 ist in den Stand gesetzt, durch die besten und vortheilhaftesten Einrichtungen nebst
 Selbst-Müllerei sehr großes garantiert reines Roggenbrot von vorzüglichem
 Geschmack zu liefern und zu empfehlen.
1. Sorte 5¹/₂ Pfund für 50 Pfg.
 Außerdem empfiehlt noch sog. Thür. Landbrot, sehr fräglich u. wohlschmeckend
ca. 6¹/₂ Pfund für 50 Pfg.
 Zu Abholfreien zu haben in meinen bekannten 58 Niederlagen sowie durch
 meine beiden Botenwagen und im Geschäftslotter, wovon die Bestellungen
 dankbar entgegen nimmt.
 Sonnabend **Schlachtefest.** Sonnabend **Schlachtefest.**
 Franz Peters, Blumenthalstraße 27. H. Kunter, Anhalterstraße 11.

Stadt-Theater in Halle.

Sonnabend den 24. November.
 62. Vorst. - 50. Ab. Vorst. Farbe: rot.
 Anfang 7¹/₂ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Proleten und letzte Schaffpiel des
kal. presb. Dorfhauspielers
Adolf Klein
 vom kal. Schaufpielhause in Berlin
Harzig.
 Trauerspiel in 5 Akten von A. C.
 Brachvogel.
 Personen:
 Maria Leschna, Kö-
 nigin von Frankreich.
 Gemahl Ludwig XV. Helene Crta.
 Ludwig Franz v. Bour-
 bon. Prinz v. Conti.
 Großvater des Mal-
 leterendens. Georga Adhler.
 Marianne de Boufflers.
 Madame d. Königin Anna Lise.
 Marianne de Compa-
 doure, Kabinettname . . . A. Kinnad-Banti
 Marquise d'Ornano.
 Veronique J. Schneider.
 Herz v. Choiseul d'Am-
 borie. Graf d'Alainville.
 Premierminister Hans Schreiner.
 Abbe Terran.
 Des Zueren.
 Reichthümer d. Königs Peter Weiß.
 Marquis d'Albion.
 nanzenmüller Gaspar Markgraf.
 Kammer. Julius Bauer.
 Graf du Barri.
 mercher des Königs Albert Mühe.
 Eugène de Saint Lam-
 bert. Capitän der
 Abtheilung Gustav Gregorin.
 Demoiselle d'Oris Cai-
 nault. Schaufpielers
 am Theatre francais.
 Vorleserin d. Königin Fanny Wagner.
 Bar. v. Nothbach-Philipp (Küster).
 Orsini Schumacher.
 Diereot
 Chevalier Saband.
 erster Cavalier Lud-
 wigstrasse im Dienst
 der Marquise de Pom-
 padour Will v. Dwiest.
 Chevalier d'Arcuelles.
 2. Cavalier. Lubwiger.
 im Dienst d. Marquise
 de Pompadour Karl Landmann.
 Marquis d'Almeida Adolf Klein a. G.
 Barone. Volbachs Kam-
 merdiener Karl Fischer.
 Colette, das Kammer-
 mädchen d. Catinaults Frieda Bohrnach.

Erster Page Helene Adler.
 Zweiter Page Elio Schmidt.
 Ein Page der Königin Marg. Berthold.
 Ein Diener Chouffais. (Wotter). Greger.
 Wäste und Diener Volbachs. Serren und
 Damen des Hofes. Damen der Königin.
 Diener. Nebenbedienten.
 Act der Handlung: Abendstück Paris
 und Versailles. Zeit: 1764.
 Nach dem 2. Acte Pause.
 Sonntag den 18. November.
 Nachm. 3¹/₂ Uhr.
 10. Fremden Vorst. bei halben Preisen.
Die Nibelungen
 Ein deutsches Trauerspiel v. Fr. Hebbel.
 Abends 7¹/₂ Uhr.
 63. Vorst. - 13. Vorst. außer Abonnement.
Der Bajazzo.
 Oper in 2 Akten und einem Prolog.
 Dichtung und Musik von Leoncavallo.
 Deutsch von Ludwig Hartmann.
 Hierauf:
Hä-sel und Gretel.
 Märchenoper in 3 Akten von Adelheid
 Wette. Musik von Engelbert Humperdinck.

National-Theater.
 Größestraße 42.
 Freitag den 23. November.
Letzte Vorstellung der Compagnie
francaise.
La Grotte des Amours.
 (Die Liebes-Grotte.)
 Mimo Sandeville in 3 Akten v. Depreter
 und Dumont. Musik von Balaban.
 Gewöhnliche Preise der Plätze.
 Anfang 8 Uhr.
Im Folger:
Le Cabaret de la mort.
 Sonntag den 25. November.
Ensemble-Gastspiel der Direction
Max Ed. Fischer.
Der Müller und sein
Kind.
 Volkschauspiel in 5 Akten von Ernst
 Raupach.
 Alles Nähere durch die Plakate.
Achtung!
 Reich u. Würst verkauft jeden Tag
 zu billigen Preisen **Seecenerstr. 20.**
Lederfett, Schachtel 10 s.
Georg Zeising's Erzeugnisse.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Neuer Spielplan!
 Die drei Palmers, Bindour Auf-
 quimmlicher am liegenden Trapes.
 Die Charles Trevally - Truppe,
 Gite - Barterre - Akrobaten. - Messis.
Skrogos und Marnitz, Kovi und
 Soud. Canillibrischen. **Brothers**
Mellor, Gesangs- und Ballet- Akro-
 mobilitäten. - **Mr. Paolo,** Jongleur
 auf der rollenden Kugel. - **Fräulein**
Clara Conrad, Lieder- und Walzer-
 Sängerin. - **Die Geschwister Anna**
 und **Sigmund Lindé,** Original-Ge-
 sangs- und Charakter- Duettisten. Neue
 Verträge!
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Moritzwinger 4
 Seite
Schlachtefest.
 Schweinsknochen von der großen Sau.
 Die untersteht ist ganz genau.
 Es sie auch von Lichtigkeit frei.
 Meerrettig und Möse giebt's dabei.
 Wohl ist ein Tag, vielleicht auch zwei.
 Mit meinem Bildard noch frei.
 Und morgen wird geschlacht't ein Schwein.
 Lieb Wellfleisch, fr. Würst auch fein.
 Drum kommt alle, es ist nicht teuer.
 Sonnabend hin zu **Herrn Meyer.**

Schle Harzer
Rümmelkäse
 3 Stück 10 Pf.
 empfiehlt die
36 Erste Berliner 36
Butterhandlung 36
 alter Markt
 empfiehlt 5 Brötchen für 10 s. und
 4 Mannfuchen für 10 s.
 Bäckerei **F. Rössler,** Eichendorffstr. 10.

Durch den großen Zuspruch

die Preise ganz bedeutend zu ermässigen.
 welcher mit in meinen neuerbauten Warenhaus zu teil wird, sehe ich mich veranlaßt, bei jegigem Bedarf
 Ver etwas kaufen will, bejuche als erste und billigste Bezugsquelle

H. Elkans Warenhaus

Leipzigerstrasse 89. Halle a. S. Leipzigerstrasse 89.

Damen-Winter-Mäntel in eleganter Ausführung, große Auswahl. 8, 10, 12, 15, 18-28 Mk.
Damen-Jacketts in neuesten Facons, selten billig. 4, 5, 5.50, 8, 10-14 Mk.
Kinder-Mäntel mit und ohne Pelzine, reizende Neuheiten. 2.50, 3, 4, 5-10 Mk.
Einfarbige Foules, **Winter-Loden,** **Diagonal-Cheviots,** **Warps,**
 reine Wolle, in allen modernen Farben doppeltbreit. sehr geeignet zu Haus u. Straßenkleidern. kräftiger Hausleiderstoff in neuesten Mustern.
 Meter 0.90, 1, 1.15, 1.25 a Meter 40, 50, 60, 75 a Meter 1.25, 1.40, 1.75 a Meter 32, 38, 40, 45 a

Grosser Gelegenheitskauf. Damentuche in allen Farben, 2.50.
 das Kleid sonst 6 a, jetzt nur

Kleiderbarchent, garantirt wachseht. Meter 30, 38, 40, 45, 50 a	Hemdentuch, Gläser Fabrikat. Meter 22, 25, 30, 40 a	Hemdenleinen, nur gutes Hausleinen Meter 33, 38, 45, 50 a	Hemdenbarchent, nur wahrscheste Qualitäten. Meter 28, 30, 35, 40, 45 a
Herrn-Anzüge, Hoch- und Jagd- Facons 10.50, 15, 20-30 a	Herrn-Winterüberzieher, aus gutem Gekmstoff, alle Farben. 9.50, 12, 15, 18-28 a	Herrn-Hohenzollern-Mäntel, Muster und Schmuckstoffe, aus besten Stoffen. 15, 18, 20, 24-30 a	Burschen-Anzüge, aus guten Stoffen. 5.50, 7, 7.50, 9-12 a
Burschen-Überzieher und Hohenzollern-Mäntel in allen nur möglichen Facons 8.50, 9, 10, 12 b. 15 Mk.	Knaben-Anzüge in hochleganter Ausführung und guten Stoffen 1.50, 2.25, 3, 4 b. 8 Mk.	Knaben-Paletots und Hohenzollernmäntel von 3.50, 4, 4.50 b. 9 Mk.	Zoppen Haus- und Interims-Zoppen aus nur haltbaren, guten Stoffen 6, 7.50, 9 b. 12 Mk.

Grösstes Schuhwaren-Platze am Platze.

Damen-Stiefeletten von 3.50 Mk. an.	Kinder-Knopfschuhe von 1 Mk. an.	Herrn-Stiefeletten von 5 Mk. an.	Kinder-Filzschuhe von 35 Pf. an.
Damen-Knopfschuhe von 4 Mk. an.	Kinder-Halbschuhe von 50 Pf. an.	Herrn-Halbschuhe von 3.50 Mk. an.	Damen-Luchstiefel von 3.50 Mk. an.
Damen-Fronenaden von 3.25 Mk. an.	Herrn-Langstiefel mit und ohne Falten von 9 Mk. an.	Herrn-Schaffstiefel von 5.50 Mk. an.	Damen-Filzschuhe von 1 Mk. an.
Damen-Halbschuhe von 3 Mk. an.		Herrn-Hauschuhe von 2 Mk. an.	Pantoffeln von 20 Pf. an.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß Halle - Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. V. u. b. H.) Halle Hierzu 1 Beilage.



ihm das éraréz (Infamie*) nicht vergessen konnte, kühlte ihre Rache an dem Toten und verweigerte ihm das Begrábnis in Paris. Allen 13 Jahre spáter, als seine Testamentsvollstreckung dem alten Feindhass den Ausgang gemacht hatten, wurden seine Gebeine auf Veranschlag der Nationalversammlung mit denen von Colletreus von Colletreus, wo man ihn zuerst gebettet hatte, ins Pantheon gebracht. Aber auch jetzt habe er nur kurze Zeit vor seinen Feinden Ruhe. Denn nach Napoleons Sturz schiedere sich das Bourbonenregiment dadurch, daß es Voltaires Sarkophag öffnete und die Gebeine des großen Toten auf den Schindnager warf. Es half aber nichts. Sechzehn Jahre spáter lagen die Bourbonen selbst auf dem Schindnager, und Voltaire triumphierte wieder.

v. Volts 31.

Gegen Sebels Berliner Rede

wendet sich Grillenberger wie folgt:

In einer Berliner Parteiverammlung hat Sebels eine Rede gehalten, wobei ihm wieder einmal der Gaal durchgegangen ist, wie ihm dies öfter passiert, wenn etwas nicht nach seinem Kopfe geht. Sebels hat auf dem Frankfurter Parteitag infolge seines Eigenfinns, wenn auch nur indirekt, eine ungewöhnliche Niederlage erlitten, wobei ihm allerdings der ganze Parteivorstand Gesellschaft geleistet hat. Sich darüber zu ärgern ist kein gutes Recht; nicht im Recht ist aber, ihn über Parteischlässe hinwegzusetzen und dieselben herunterzuschreiben, wie er es in seiner Verammlung thätlich getan. In erster Linie richtet sich kein Zorn in gegen die Abtömmung in der sogenannten bayerischen Angelegenheit. Er ist aber nicht damit zufrieden, dem diesbezüglichen Beschluß des Parteitages in der für die bayerischen Parteigenossen die er fürwagere „Spießbürger“ nennt, denselben vorzulesen und zu opponieren, sondern er spricht von einer Politik der Vernünderung und des Opportunismus, welche durch die „liberale (also nicht bloß bayerische) Strömung“ in die Partei gelangen werde, lieber diese Nebensache etwas anders ist es nicht, reden wir uns nicht auf. Sebels hat sich einmal für den besagten „Spießbürger“ wüthet, wobei es ihm allerdings manchmal passiert, daß er seine eigenen, mitunter sehr bald wechselnden, einer oft geradezu verwirrenden „Wanderung“ unterliegenden Ansichten mit dem Parteivorstand verwechselt. Wir sind uns bewußt, ist mehr als zwei Jahrzehnten immer die Politik vertreten zu haben, die wir auch heute verfolgen; wir haben immer das erhabene Ziel der Sozialdemokratie vor Augen, nie zu den „Sinnestämmern“ gehört, die mit dem Kopf durch die Wand wollen und durch fanatische Prinzipienretter der Partei mehr schaden, als ihr auf andere Weise nutzen; wir müßten es aber auch als eine Bedächtigung grübeln.

*) „Berühmter die Schamlose!“

weisen, wenn uns jemand des Opportunismus oder der „Verwässerungspolitik“ beschuldigen würde. Wir kennen weder eine „Partei Sebels“ noch eine „Partei Kollmar“, sondern einfach eine sozialdemokratische Partei. Dabei haben wir uns stets auf dem Standpunkt gestellt, daß in Bezug auf die Zukunft der Parteigenossen der einzelnen Verbände ein möglichst weites Spielraum offen zu werden muß, da von einer Parteistelle aus, und stünde an der Spitze derselben auch ein prophetisches Uebersehen die dritten und fünften Verbände niemals so überaus und beiseite werden können, wie von den betreffenden Parteigenossen selbst. Wenn wir also auf die von Sebels gebrauchten Nebenbungen, die lediglich berechtigtes Geredes enthalten, absolut nichts geben, so erlauben wir uns aber doch zu bemerken, daß es eine direkte Verleumdung der Aufgáben des Parteivorstandes ist, wenn Sebels sagt: „Wenn die Dinge so weiter gehen, ist es das Gerateste, Kollmar zum Leiter und Sebels zur Spitze zu machen, dann wird man sehen, wohin wir stehen.“ Damit spricht Sebels unumwunden aus, nicht der Parteitag sondern der Parteivorstand, eventuell er (Sebels) habe die Direktiven, die Nichtsichner für die Partei zu geben. Wir verhalten uns auf das Unerwartendste gegen eine derartige Auffassung und geben den Obersten Sebels zu bedenken, daß die sozialdemokratische Partei nicht das russische Reich ist und daß die Genossen ein autoritäres Regiment einfach nicht dulden werden. Wozu noch Parteitage, wenn der Vorstand oder ein einzelner dem die Beschlüsse derselben zufällig nicht passen, sie in eine die tiefste Entwürdigung in den streiten und der beteiligten Herabwürdigung weise angreifen, ja misshandeln oder gar ungeriat über den Haufen werfen darf? Der Parteitag soll die Instanz sein, welche alle Streitigkeiten schlichtet. Sebels nimmt aber für sich das Recht in Anspruch, den Parteitag selbst zum Zankapfel innerhalb der Partei zu machen. Sebels hat eine von der Berliner Verammlung dann auch acceptierte, Resolution vorgeschlagen, in welcher die Beschlüsse des Parteitages in der bayerischen Angelegenheit „bedauer“ (das heißt in diesem Falle getadelt) werden und gegen einen Artikel der „Mündnerer Post“, welcher angeblich parteiunabhängiger Tendenz gewesen sei, „protestiert“ und „zur Begründung dieser Resolution sagte Sebels, er habe das Gefühl, daß eine Warnung erteilt werden müsse und deshalb bitte er, die Resolution anzunehmen. Wir erklären es für eine Ueberhebung ungleichem, wenn ein einzelner Genosse, und heiße er auch August Sebels, in so einem Tone sich äußert, und wir erklären es weiter für eine grobe Vmnahmung, die in der ganzen Partei den entscheidenden Widerspruch hervorgerufen muß, daß eine Parteiverammlung in einem beliebigen Berliner Wahlkreise „Warnungen“ an die Gesamtpartei erteilen zu müssen glaubt. Dazu hat einzig und allein der Parteitag das Recht, der von denselben Genossen bei jeder Gelegenheit angreifen und mit Angriffen überdeckt wird, dessen Entscheidungen sie aber misshandeln, wenn sie nicht in ihrem Stram passen. Sebels spielte, um die internationale Genossenschaft der bayerischen Genossen lächerlich zu machen, einen gegen dieselben gerichteten Schandartikel des Berliner Anarchistenblattes als richtig (1) aus und ahnte ferner die Beschuldigung nicht, welche Kollmar in Frankfurt begangen, nämlich zu sagen: die bayerischen Genossen erinnerten sich nur dann der Gesamtpartei, wenn sie

Weld brauchten!“ Die bayerischen Genossen tragen durch ihr Abkommen relativ einseitig zu den „Bourgeois“ Ueberhöhen bei, aus denen die Parteistelle hauptsächlich besteht wird, wie die Genossen anderer Verbände. Und wenn sie weniger an direkten Beitrágen leisten, so liegt dies eben wesentlich an dem überwiegen landwirtschaftlichen Charakter des Landes, der es mit sich bringt, daß wir weniger „organisierte Genossen“ haben, als solche Gegenden, in denen die rein industrielle Bevölkerung nicht so dünn gelagert ist, wie im größten Teile Bayerns. Außerdem aber zahlen wir jahraus jahrein die Kosten für die infolge der weitverbreiteten Duren ziemlich schließliche Agitation selbst, haben auch zu unserer Langzeitkosten keine Vermehrung von Berlin erhalten, während die Sachen zu diesem Behufe stets unterliegt wurden, und es hat noch keine einzige Agitationstour durch das „zurückgebliebene“ Bayern auf Kosten der Parteistelle stattgefunden. Man hätte es sich doch sehr wohlthätig erweisen können, mit den voran laufend Markt die für Breisende noch einigen bayerischen Städten gekommen sind, wiederholt die zu thun, während in geradezu verächtlicher Weise seit Jahren norddeutsche Sozialblätter subventioniert werden. Und bei einem solchen erfindlichen Standpunkt glaubt man ein Recht zu haben, über „Partikularismus“ im Süden zu rathen? Auch die Frankfurter Beschlüsse die Agrarkommission betreffend, gefallen Sebels nicht, obwohl er ihnen selbst zugestimmt hat und er sieht in den für sich schärfer, fast gehässiger Weise darüber her. Sehr erklärlich, daß doch Kollmar dabei einen Erfolg gehabt! Sebels hat die sogenannte Sebels oder handelt es sich nicht um ein Frontmaden allein gegen Kollmar, sondern auch gegen den anderen Referenten und gegen die erdrückende Majorität des Parteitages, eben so auch, wie in der Verammlung von Seiten Ledebours hervorgerufen wurde, gegen Kollmar, welcher in seiner Verammlung zum Frankfurter Programm in Bezug auf den feinsten Verbleib eines Standpunkt vertritt, der 100 Meilen weiter rechts liegt, als die Frankfurter Agrarrevolution. — Alles in allem können wir indes sagen, daß wenn uns auch das Mündnerer Bebel in Berlin, welches gang und gar den Traditionen unserer Partei widerspricht, nicht amüthet, wir daselbst trotz alledem unumstündlich nicht allzu traglich nehmen. Wer das Temperament Sebels kennt, weiß, daß er, wenn seine Aufregung vorbei, kein Ager v. raudert ist, sich selbst Vorwürfe darüber macht, daß er Dinge getradet hat, die er bei anderen Parteigenossen als „Dummheiten“ bezeichnen würde. Freilich ist es nicht ledernam's Sache, sich derartige auf die Dauer gefallen zu lassen. Ob es die Partei dauernd ruhig ertragen wird, ist eine Frage, die wir, weil wir bei den Uebeldien Angriffen als interessiert gelten, nicht selbst beantworten wollen. Niemand in der Partei denkt an eine Spaltung, nur Sebels mag fortgesetzt zum Gaubum unserer Genossen dieses Gerücht an die Wand. Doch muß Auer und Fischer in der Berliner Verammlung seinen wüthenden Ueberreibungen entgegenzutreten müßten, konnte ihm ein Fingerzeig sein, daß alles endlich einmal eine Grenze haben muß.

Grosser Ausverkauf wegen Umzug!

Das Herren- und Knaben-Garderobengeschäft
von
Moritz Cahn
große Ulrichstraße 3

bezieht in kurzer Zeit seine neu gemieteten Räume und soll deshalb das große vorrätige Warenlager, bestehend in neuesten diesjährigen

Hohenzollernmänteln, Ueberziehern,
Rock- und Jackett-Anzügen,
Hosen, Joppen etc.,
Schlafröcken,
Knabenmänteln u. -Anzügen

zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft werden.

Herren-
Anzüge, Jacketts, Hosen,
Westen zu außerordentlich billigen
Preisen.
M. Simmenauer,
94 Leipzigerstraße 94.

Winter-
Paletots, Joppen, Hohen-
zollernmäntel zu außerordentlich
billigen Preisen.
M. Simmenauer,
94 Leipzigerstraße 94.

Knaben-
Paletots, Anzüge, Leichen-
Hosen zu rauen billigen Preisen.
M. Simmenauer,
94 Leipzigerstraße 94.

Emser
und
Sodener | **Paßillen.**

Johannisbeerlaff,
bestes Mittel bei Husten u. Seifenheit.

Zendelhonig
a. Hölche 50 s.

E. Walthers Nachf.
Moringwinger 1 und
Seintweg 26.

Abreiss-Kalender.
Preis 50 Pf.
zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
Hölbergasse 1.

Bekanntmachung.
Sente und folgende Tage kommen
5000
Herren- u. Knabenhüte
in allen Farben und Facons, sowie
3000 Stück Herren- u.
Knaben-Wintermühen
in allen Farben und Facons zu sehr
billigen Preisen zum Verkauf in der
Hut- und Mützen-Fabrik
Krause,
obere Leipzigerstraße 74.
neben dem roten Hof.

Meine Preise für
Butter
außergewöhnlich billig.
find jetzt
ebenfalls empfehle:
Feines reines Schweineschmalz
bestes Schmeerfett von in Deutschland geflacht. Schweinen
a Pfund 55 Pf.

F. H. Krause
gr. Ulrichstraße 24 und Leipzigerstraße 96.

M. Nebershausen Nf., Moringwinger
empfehle: Jagdwesten, Strickjacken, Unterhosen, Bar-
chent- und Hornmänteln, alle Unterzeuge für Herren
und Damen, Strümpfe, Handschuhe, Flanel- und Bar-
chent-Röcke, wollene Damenkragen, Lamatücher, ge-
strickte Shawls, Kapotten, wollene Kinderjackchen.
Strickgarne, Woll von 38 s an bis zu den besten Qualitäten.

Sämtliche Artikel zur Schneiderei.
Beste Qualitäten. Billigste Preise.

Nur noch kurze Zeit dauert der
Konkurrenzwaren-Ausverkauf
der Jacobi'schen Konkursmasse
gr. Ulrichstr. 38.
Jedermann ist Gelegenheit geboten, seinen Bedarf zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
zu einem selbstbilligen billigen Preis zu decken.
Am Lager befinden sich
**reinleinene Kragen, Stulpen, Vorhemden, Servitens, Oberhemden,
Handschuhe**
für Herren und Damen, in Glace, Tricot und Krümmen, gestütert und ungefütert,
Hosenträger, wollene Hosen und Hemden.
Weizende Mütter in großer Auswahl **Herren-Kravatten.**
Der Verkauf dauert nur noch kurze Zeit und zwar **gr. Ulrichstr. 38.**

Beleg und für die Inserate verantwortlich: Aug. G. o. s. Halle. — Druck der Gesellschaften Genossenschafts-Verlagsdruckerei (s. G. m. b. H.) Halle.